

# Notiz über Daniel Lindtmaier den ältern von Schaffhausen

Autor(en): **Kaiser, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **4 (1902-1903)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157567>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Notiz über Daniel Lindtmaier den ältern von Schaffhausen.

Von J. Kaiser.

Herr J. H. Bäschlin in seiner sehr verdienstlichen Arbeit über „Schaffhauser Glasmaler im 16 und 17. Jahrhundert“ (Neujahrsblatt des Kunstvereins in Schaffhausen für 1879 und 1880) sagt bezüglich Daniel Lindtmayers des ältern, er habe Schaffhausen 1557 verlassen und sei 1559 in Passau gestorben. „Welchen Beruf er getrieben und was aus seinen Kindern geworden, ist nicht bekannt.“ Hierüber nun giebt das nachfolgende Schreiben einigen Aufschluss, das im *Staatsarchiv Schaffhausen* im Korrespondenzband XIII als Nr. 124 sich vorfindet. Aus demselben geht hervor, dass, wie mehrere seines Geschlechtes, auch dieser ältere Daniel seines Berufes Maler war, und dass er bei seinem Ableben an Kindern nur einen Knaben, namens Felix, hinterliess. Das Schreiben datiert vom 17. Mai 1559 aus Passau, und ist von Bürgermeister, Richter und Rat daselbst an N. Bürgermeister und Rat der Stadt Schaffhausen gerichtet. Es hat folgenden Wortlaut:

„Fürfichtig, Edel, Eerenvest, Erfam und Weiß, E. F. W. feien unfer freuntlich willig Dienst ungesparts Fleyß und Vermögens zuvor. Befonder lieben Herrn und Freundt. Uns haben die Erfamen Leonhard Abend, Schreiner, und Bernhard Khirschmair, Goldschmidt, bed unfer Mitburger, und weilund des Danieln Lindtmairs, Malers, auch unfers gewesten Mitburgers feligen, nachgelassenen eelichen Sones, Felix genannt, angefetzte Vormunder und Pflegväter in Gehorfam anbracht und zuerkennen geben, das ermelts Danieln Lindtmairs seligen Eeleiblicher Vater Felix Lindtmair der Elter, E. F. W. gewester Mitburger, Ires Pflegsones väterlicher Anherr, auch seliger, verschiner Jar fein zeitlich Leben in Gott beschloffen, und berürtem Danieln Lindtmair seligen verrukhter Zeit durch seine Geschwiftrigeth und Miterben zuegeschriben und entbotten worden sey, das er sich mit böfter und erster Gelegenhait anheim verfuegen, und fein väterlich und ander Erbguet richtig machen und empfangen folle; welches er auch zuthuen genzlich vorhabens gewest, aber durch fein Leibschwachhait, damit er ein guote Zeit vor seinem Ableyben beladen gewesen, verhindert worden, und also unerörtert folcher Sachen mit Tod vergangen sey. Weil dan bemelte Erbschaft und Gueter durch solchen Todfaal irem bestimbten Pflegfone vermög des götlichen und natürlichen Rechtens erblich zuegestanden und angefallen, wie Inen dan dieselb durch Mittel eines guetlichen, mit seiner, Daniel Lindtmairs, Witiben und des Khindts eeleiblichen Mueter aufgerichten Vertrags anstatt Ires Pflegkhindts zuerkhennt und gesprochen, dabey auch zu erfuechen und dem Khnaben zum Pefen anzulegen bevohlen worden, wurden sie dieselb Erbschaft dem Khind zu Nutz einzubringen Ihrer vormundischen Pflicht halb verurfacht; damit sie aber folches defter statlicher gethuen möchten, und Inen hierinnen vollgklich geglaubt und gönstige Befürderung bewiefen wurde, batten sie uns underthenigs Fleiß, Inen ain Furfchreiben und Urkund, das sie berürts Lindtmairs seligen Khindts Pflegväter, die Sachen auch vorerzelter Maßen zwischen Ir (sic!) und der Witiben abgehandelt wer, unbefchwert an E. F. W. mitzutailen geruechten. Weil wir dan folches Ir Begeren für

zimblich, der Erberkhait gemäß, und vilberürtem Khind zum Pefen gefteht fein erkhennen, hieneben in khainen Zweifel fezen, E. F. W. feien menigklich was Recht und pillich ift zu handeln und widerfaren ze laffen, Insonderhait aber die armen verwaiften Pupillen, deren fich Gott im Himmel selb annimbt, göünftig zu befurdern one das genaigt fein, fo haben wir Inen demnach follich Ir Anmueten umb sovil weniger waigern oder abfchlahen mögen, und gelangt hierauf in Irem und des Khinds Namen an E. F. W. unfer ganz freuntlich und fleiffig Bitten und Anfinnen, Ir wöllet inen oder Irem Bevelhaber, fo euch diß unfer Schreiben fürbringen wirdt, völligen Glauben fetzen und göünftig verholffen fein, damit die Erbschafft mit dem fürderlichften und wenigstem Unchoften und Darlegen (dan das Khind vermag nit vil daran zu wenden) zu Richtigkhait gebracht, und was dem armen Waifen durch Recht zuftendig, den Vormündern oder Irem Bevelhaber gegen gebürlicher Bezallung deffen, so man davon zu thuen fchuldig fein wirdt, unaufgehalten folgen und zufteten laffen, damit daffelb dem Khind zu guetem alhie angelegt, und es fein Underhalt defter stattlicher gehalten mög; dan ime dem Khind folch Erbguet in obangezogenem, mit feiner Mueter gemachten Vertrag bedinglich und austrukenlich bevorbehalten, und den Vormündern daffelb zu erfuchen und aufs Pöft anzulegen durch uns bevolhen ift worden. Solches begeren wir, neben dem es unfers Erachtens pillich und erber, in dergleichen Fällen und all ander möglich Weg ganz freuntlich zu befehdlen. Uns alle hiemit in den Schutz des Almechtigen bevelhende.“

